

«50 Millionen nur eine Starthilfe»

STADTREGION Der Luzerner Regierungsrat will Fusionen mit Geld unterstützen. Davon könnte auch die Stadtregion profitieren. Aber nicht in dem Ausmass wie erhofft.

INTERVIEW CHRISTIAN BERTSCHI
christian.bertschi@luzernerzeitung.ch

Thomas Willi, die Kantonsregierung hat am Mittwoch die Änderung des Finanzausgleichsgesetzes vorgestellt. Bei einer Fusion würde die Stadtregion maximal 50 Millionen Franken erhalten. Was bedeutet dies für das Fusionsprojekt?

Thomas Willi*: Ein Kantonsbeitrag ist ein wichtiges Element. Es ist für uns wichtig, zu spüren, dass eine Rechtsgleichheit geschaffen werden soll und auch die Stadtregion bei einer allfälligen Fusion einen Beitrag erhalten kann.

Aber die 50 Millionen Franken, die die Stadtregion beim Kanton abholen könnte, würden nirgends hinreichen. Sie decken gerade mal gut zwei Jahre der erwarteten Steuerausfälle.

Willi: Das ist richtig. Geldmässig sind bei einer Fusion in dieser Grössenordnung 50 Millionen nur eine Starthilfe. Aber es ist eine notwendige Geste des Kantons ans Projekt und vor allem an die Stadt. Eine Fusion muss ohne Steuererhöhung in der Stadt durchführbar sein. Das Kantongeld würde ja nicht den Stadtbürgern, sondern den übrigen städtischen Gemeinden zugutekommen, um die Leistungen aufs Stadtniveau zu bringen, ohne dass Luzern die Steuern erhöhen müsste.

Sie hätten also vom Kanton mehr Geld für die Stadtregion erwartet?

Willi: Um nachhaltig eine Fusion zu stützen, bräuchte es mehr Geld. Schaut man, mit wie viel Geld frühere Fusionen unterstützt wurden, so hätte die Stadtregion einen knapp dreistelligen Millionenbetrag erwarten dürfen. Sol-

Fix zugeteilte Fusionsbeiträge

GESETZ cb. Der Regierungsrat hat diese Woche die Änderung des Finanzausgleichsgesetzes vorgestellt. Darin wird beschrieben, in welcher Form Gelder für Fusionen gesprochen werden (Ausgabe von Donnerstag). Der Topf ist mit 80 Millionen Franken aus dem Überschuss der Staatsrechnung 2006 gefüllt. Gemäss Vorschlag der Regierung würden sämtliche Fusionsprojekte im ganzen Kanton fix zugeteilte Pro-Kopf-Beiträge verteilt, zusätzlich können Zusatzbeiträge gesprochen werden.

Würde es in der Stadtregion eine Fusion zwischen Luzern, Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens kommen, würde dies Pro-Kopf-Beiträge von

33,4 Millionen Franken auslösen, maximal wäre ein Zusatzbeitrag von 16,7 Millionen Franken möglich.

Abstimmung Ende November

Die Bevölkerung der fünf Gemeinden entscheidet Ende November, wie das Projekt weitergeführt wird. Dabei geht es noch nicht um einen Fusionsentscheid, sondern um die Frage, ob die Gemeinden in Verhandlungen zu einem Fusions- oder Kooperationsvertrag treten sollen. Der Schlussbericht der Vorabklärungen empfiehlt, den Weg zu einer Fusion einzuschlagen.

HINWEIS

► Infos: www.starkestadregionluzern.ch ◀

che Zahlen sind aber nicht realistisch. Im Topf liegen 80 Millionen Franken. Mit diesem Geld werden auch weitere Fusionen oder Zusammenarbeitsprojekte finanziert. 50 Millionen für die



«Eine Fusion muss ohne Steuererhöhung durchführbar sein.»

THOMAS WILLI

Stadtregion sind ein realistischer und wertvoller Betrag. Von den Kantonsbeiträgen würde nicht nur die Stadtregion, sondern auch die Landschaft profitieren.

Trotzdem: Was passiert, wenn das Gesetz vom Stimmvolk abgelehnt wird? Ist dann die Fusion gestorben?

Willi: Ich wehre mich gegen eine solche Verknüpfung. Selbstverständlich ist der Kantonsbeitrag ein wichtiges Element. Aber wir dürfen nicht die Verantwortung an die Kantonsbevölkerung delegieren. Um vollständige Entscheidungsgrundlagen zu erhalten, müssten wir die Planung auch ohne Geldbeiträge weiterführen.

Warum?

Willi: Schauen Sie: Die Grundüberlegung einer Fusion oder verstärkten Zusammenarbeit liegt nicht im Geld, sondern in den Strukturen, die wir den heutigen Begebenheiten anpassen müssen. Letztlich geht es darum, die Ressourcen und das Potenzial dieser Region optimal auszuschöpfen. Gemeinsame Probleme verlangen gemeinsame Lösungen. Wir müssen besser organisiert in die Zukunft gehen, anstatt in Konkurrenzsituationen zu verharren. Nur so kann es uns gelingen, den Stadtraum als Ganzes besser zu positionieren, die Wirtschaftskraft zu steigern

und auch die Finanzen ins Lot zu bringen. Kurzfristig ist die Fusion eine Investition, die während Jahren mit einer Durststrecke verbunden ist. Aber es ist eine Investition in die Zukunft.

Wieso findet die nächste Abstimmung zur Stadtregion schon im November statt, rund ein halbes Jahr vor der Abstimmung über die Kantonsbeiträge?

Willi: Weil wir mit der nächsten Stadtregion-Abstimmung nicht den Vollzug einer Fusion oder einer Kooperation beschliessen. Es geht erst um den Eintritt in die nächste Phase, ob wir einen Vertrag erarbeiten wollen. In dieser Phase ist es noch nicht entscheidend, ob der Kantonsbeitrag kommt oder nicht.

Vor knapp drei Wochen haben Sie den Schlussbericht des Projektes Starke Stadtregion präsentiert, der eine Fusion empfiehlt. Welche Reaktionen haben Sie darauf erhalten?

Willi: Diese Empfehlung war ja keine Überraschung, die Tendenz zur Fusionsempfehlung war bereits mit dem Zwischenbericht erkennbar. Es war die Bestätigung dessen, was man erwarten konnte. Entsprechend hat der Schlussbericht auch keine grossen Wellen an Reaktionen ausgelöst. Wenn welche kamen, waren sie mehrheitlich positiv.

Haben Sie im Gemeinderat Emmen den Schlussbericht schon diskutiert?

Willi: Wir haben den Bericht zur Kenntnis genommen. Aber wir haben ihn noch nicht inhaltlich diskutiert und darüber abgestimmt. Die Empfehlung zuhanden des Einwohnerrates werden wir bis im Sommer erarbeiten.

Was denken Sie: Welche Gemeinden werden im November beim Projekt Starke Stadtregion dabei bleiben?

Willi: Ich hoffe, dass alle dabei bleiben werden, denn fürs Gesamtprojekt macht dies am meisten Sinn. Es braucht aber viel Überzeugungsarbeit.

HINWEIS

► * Thomas Willi (54, CVP) ist Gemeindepräsident von Emmen und Sprecher der Projektsteuerung der Starke Stadtregion. ◀